Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 104 (2010)

Heft: 7-8

Rubrik: Versammlungsrundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Delegiertenversammlung pro infirmis

pro infirmis
Die Organisation für behinderte Menschen

Am 27. Mai 2010 findet die 91. Delegiertenversammlung von pro infirmis in Frauenfeld statt. 51 Delegierte und zahlreiche Gäste kann Brigitte Profos, die Präsidentin, willkommen heissen.

Thurgau stolzer Gastkanton

Dr. Kaspar Schläpfer, Regierungsrat im Kanton Thurgau und Vorsteher für Inneres und Volkswirtschaft, stellt in seiner Grussbotschaft den rund 245'000 EinwohnerInnen zählenden Gastkanton kurz vor. Er weist darauf hin, dass jeder zweite Apfel, der in der Schweiz gegessen und jeder zweite Most, der in der Schweiz getrunken wird, aus dem Thurgau stamme. Die Arbeitslosenquote im Thurgau sei stets ein halbes Prozent tiefer als der schweizweite Durchschnitt. Schläpfer kommt sodann auf das Sozialversicherungssystem in unserem Land zu sprechen, dem er das Prädikat „ausgezeichnet" erteilt. pro infirmis schliesse mit ihren wertvollen Angeboten der Sozialberatung, dem Entlastungsdienst, der Assistenz, dem begleiteten Wohnen sowie dem behindertengerechten Bauen Lücken, welche die IV offen lassen müsse.

Danach ergreift Christian Lohr das Wort. Er würdigt als Kantonalpräsident der pro infirmis Thurgau-Schaffhausen das 75-jährige Bestehen dieser Regionalstelle. Lohr ist Thurgauer Kantonsrat und hat bis vor kurzem den Grossen Rat präsidiert. Er streicht heraus, dass die Gleichstellung und Selbstbestimmung der Betroffenen heute das anzustrebende Ziel bilde. Die Betroffenen würden heute eine gezielte Unterstützung bei der Beseitigung immer noch vorhandener Diskriminierung und Barrieren von einer Organisation wie pro infirmis erwarten. Es gehe darum, es Personen mit besonderen Bedürfnissen möglich zu machen, ihre wertvollen Leistungen effektiv erbringen zu können. Dies sei der Gedanke der Inklusion. Lohr schliesst mit dem zuversichtlich stimmenden Aphorismus: „Wenn einer alleine träumt, dann ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit."

Brigitte Profos, Präsidentin von pro infirmis.

Ohne Wandel – Stillstand

Anschliessend nimmt Rita Roos, Direktorin, in ihren Ausführungen zum Jahresbericht Bezug auf ein Zitat des Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal „Das ganze Meer verändert sich, wenn ein Stein hinein geworfen wird." Rita Roos: „Durch die Arbeit von pro infirmis werden viele Steine ins Meer geworfen. Es entstehen Wellen und das Meer verändert sich." Sie weist darauf hin, dass das Kerngeschäft der pro infirmis die Sozialberatung bilde. In diesem Bereich würden ganz viele Steine ins Meer geworfen, damit sich etwas verbessere und bewege bei den betroffenen Menschen. Alsdann erwähnt Ross ein Zitat von Heraklit „Nichts ist beständiger als der Wandel". Sie legt dar, dass in unserer heutigen schnelllebigen Zeit die ganze Welt – jeder einzelne Mensch – diesem Mechanismus

Der Thurgauer Regierungsrat Dr. Kaspar Schläpfer stellt in seiner Grussbotschaft die Vorzüge des schönen Ostschweizer Kantons vor.

unterworfen sei. Innovationsfähigkeit und Kenntnis des Marktes seien auch für Non-Profit-Organisationen zentrale Erfolgsfaktoren. Ohne Wandel komme auch eine NPO zum Stillstand. Am Schluss ihrer interessanten Erwägungen kommt Rita Roos auf die ebenfalls auf Heraklit zurückgehende Formel „Panta rhei – alles fliesst“ zu sprechen. Dieser Aphorismus bilde die Verbindung zwischen den beiden vorstehenden Zitate, erwähnt sie. pro infirmis feiere heuer ihren 90. Geburtstag und sei fit für die Zukunft. Fit zu bleiben, bilde eine Daueraufgabe für die ganze Organisation.

Christian Lohr, Präsident der Kantonalkommission von pro infirmis Thurgau-Schaffhausen.

Wellen des Erfolges für pro infirmis

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung, die sehr erfolgreich abgeschlossen werden konnte, werden von den Delegierten genehmigt.

Neu ins Präsidium von pro infirmis wird Hans Schwyn gewählt. Er ist Exponent der Murg-Stiftung in Littenheid, einem Kollektivmitglied.

Unter dem Traktandum Verschiedenes stellt Bernhard Krauss, Leiter Bildungsclub bei pro infirmis Zürich das Buchprojekt „Ja – und?“ vor. Verschiedene Menschen mit Behinderungen erzählen in diesem Buch ihre Lebensgeschichte. Krauss nimmt Bezug auf drei Biographien und führt mit einem Tour d’horizon durch die Hochs und Tiefs im Leben dieser drei Menschen. Nach dieser gelungen Kostprobe am Ende des statutarischen Teils der Delegiertenversammlung kaufen viele Anwesende während des Apéros das lesenswerte Buch. Es ist zu knapp Fr. 40.-- im Buchhandel erhältlich.

Rita Roos, Direktorin von pro infirmis.

Bei einem gemütlichen Mittagessen besteht Zeit für Informationsaustausch und Netzwerkpflege.

Integration nach Noten

Ganz zum Schluss – quasi als Dessert – tritt die Sängerin Vera Kaa zusammen mit der Musikband „die Regierung“ auf. Die stimmgewaltige Sängerin und die aus Menschen mit besonderen Bedürfnissen bestehende „Regierung“ verzaubern die Delegierten

Die Sängerin Vera Kaa tritt im Rahmenprogramm zusammen mit der Band „die Regierung“ auf.

und Gäste mit wunderschönen musikalischen Darbietungen und ernten dafür tosenden Applaus und eine „standing ovation".

[lk]

Gemeinsam gestalten „die Regierung" und Vera Kaa eine wunderschöne Darbietung zum Thema „Integration nach Noten".

Delegiertenversammlung pro audito Schweiz

pro audito schweiz
ORGANISATION
FÜR MENSCHEN MIT HÖRPROBLEMEN

Am 5. Juni 2010 findet in Altdorf bei strahlend schönem Sommerwetter die 91. Delegiertenversammlung von pro audito Schweiz statt.

Grussbotschaften

Georg Simmen der OK-Präsident von pro audito Uri begrüsst die 102 Delegierten und zahlreichen Gäste sowie die Präsidentin von pro audito Schweiz, Barbara Wenk, und alle Mitarbeitenden der Geschäftsstelle in Zürich ganz herzlich im „theater uri"-Tellspielhaus. Er weist darauf hin, dass pro audito uri im Jahre 1939 gegründet worden sei. Momentan gehörten dem Verein 270 Mitglieder an.

Der Kanton Uri – schön und reich

Anschliessend erhält der Urner Regierungsrat Josef Dittli Gelegenheit eine Grussbotschaft an die Delegiertenversammlung zu richtet. Er legt dar, dass auch er an einer leichten Hörschwäche leide und seit kurzem ein Hörgerät trage. Sodann preist er die verschiedenen Vorzüge des Bergkantons, den er als den schönsten und reichsten Kanton bezeichnet. Der Kanton Uri sei im wahrsten Sinn des Wortes „steinreich". „Uri ist der Prunkgarten Gottes und der Irrgarten des Teufels", gibt er zu bedenken. Die Ambivalenz dieser beiden Extreme habe den Kanton jahrhundertelang geprägt.

Auch Roland Humair, Gemeinderat von Altdorf, heisst die Anwesenden namens der kommunalen Exekutive ganz herzlich willkommen. Auch er trägt ein Hörgerät. In seinen Ausführungen erwähnt er, dass Altdorf 2007 den Wackerpreis des Schweizerischen Heimatschutzes habe entgegennehmen dürfen.

Georg Simmen von pro audito Uri moderiert eloquent und mit viel Charme durch die Delegiertenversammlung.

Aktuelles zur 6. IVG-Revision

Stefan Ritler, Leiter des Geschäftsfeldes Invalidenversicherung beim BSV seit Anfangs Mai 2010, berichtet nachfolgend über den Stand der Arbeiten im Zusammenhang mit der 6. IVG-Revision. Er legt dar, dass die IV jedes Jahr ein Defizit von 1.1 Milliarden Franken erwirtschafte, das zulasten des AHV-Fonds gehe. Mit der 4. und 5. IVG-Revision hätten bereits beträchtliche Einsparungen gemacht werden können. Die 6. IVG-Revision sei eine eindeutige Spar-

vorlage. Ritler weist darauf hin, dass am 15. Juni 2010 der ganze Ständerat über das Paket 6a beraten werde. Mit der 6. IVG-Revision sollten nach der Vorstellung des Bundesrates jährlich insgesamt 1.2 Milliarden Franken gespart werden. Ritler erwähnt, dass im Jahr 2003 in Bezug auf die Neurenten der Pik erreicht worden sei. Bis 2009 sei dann ein Rückgang an Neurenten von 44% zu verzeichnen gewesen. Man habe die Befürchtung geäussert, dies sei auf Kosten der Sozialhilfe geschehen. Dem sei indes nicht so. Die Sozialhilfeausgaben seien in dieser Zeit nicht gestiegen.

Ziele der 6. IVG-Revision

Mit der 6. IVG-Revision sollten durch die eingliederungsorientierte Rentenrevision Fehlentwicklungen korrigiert werden vor allem in Bezug auf die Mengenausweitung der Renten, die stattgefunden habe. In der Zeit zwischen 2012 bis 2028 müssten die Schulden im AHV-Fonds getilgt sein. Man wolle vom Paradigma „einmal Rente – immer Rente" wegkommen. Mit der eingliederungsorientierten Rentenrevision sollten 16'000 bis 17'000 Renten überprüft und wenn möglich eliminiert werden.

Ein weiteres Feld der 6. IVG-Revision betreffe den Hilfsmittelbereich. Ritler führt aus, dass der Bundesrat hier Ausschreibeverfahren machen möchte. Dies vor allem dann, wenn die anderen Massnahmen der 6. IVG-Revision nicht den gewünschten Erfolg zeitigen sollten. Es handle sich um eine Kann-Vorschrift. Die Idee des zentralen Einkaufs sei kein Thema mehr. Die heute benutzten Kanäle sollten weiterhin genutzt werden. Wenn die Preise der Hilfsmittel fallen würden, werde der Bundesrat von der Kann-Vorschrift keinen Gebrauch machen. Bei einem staatlichen Einkauf sollten 270 bis 300 Hörgeräte in der Schweiz im Angebot sein.

Sparpotential der 6. IVG-Revision

Mit dem Massnahmenpaket 6a sollten 500 Millionen Franken pro Jahr eingespart werden und mit dem Massnahmenpaket 6b, das demnächst in die Vernehmlassung geschickt werde 700 Millionen Franken pro Jahr.

Regierungsrat Josef Dittli bei seiner sympathisch vorgetragenen Grussbotschaft.

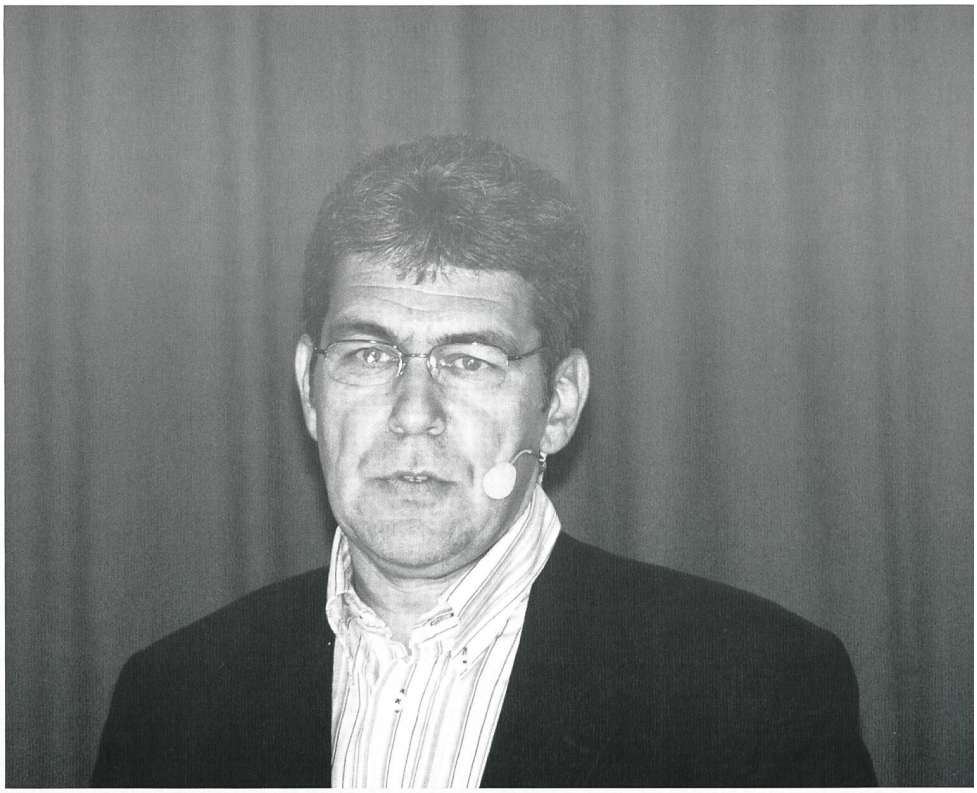
Eckwerte des Massnahmenpakets „6b"

Diese bilden nach Ritler:

- Systemoptimierungen im Bereich der Anreize und der Eingliederung spezifischer Versichertengruppen
- Prävention (Vertrieb im Arbeitsmarkt stärken)
- Interdisziplinarität bezüglich beruflicher Rehabilitation
- Sicherungen einbauen (IV-Ausgleichsfonds)

Inkrafttreten der 6. IVG-Revision

Das Massnahmenpaket „6a" soll voraussichtlich auf das Jahr 2012 in Kraft treten.



Stefan Ritler, Leiter Geschäftsfeld Invalidenversicherung, bei seinen spannenden Darlegungen zur 6. IVG-Revision.

Das Massnahmenpaket „6b“ wird im Sommer in die Vernehmlassung geschickt, bis Ende 2010 soll die Botschaft vorliegen. Die Beratung im Parlament ist in der Zeitspanne 2011 bis 2014 geplant einschliesslich eines allfälligen Referendums. Das Inkrafttreten ist für 2015 vorgesehen.

Ritler weist in seinem Schlusswort darauf hin, dass die IV im Jahre 1960 gegründet worden sei und ab diesem Datum ein Chevrolet zur Verfügung gestellt worden sei. Jetzt müsse man zurück zu einem Basismodell des Volkswagens finden.

Mit grossem Interesse haben die Delegierten und Gäste die Ausführungen des Exponenten des BSV verfolgt.

Statutarischer Teil

Barbara Wenk, Präsidentin von pro audito Schweiz, führt anschliessend durch den offiziellen Teil der Jahresversammlung. Sie weist darauf hin, dass pro audito Schweiz heuer seinen 90. Geburtstag feiere. In einem Tour d'horizon lässt sie die Meilensteine des vergangenen Geschäftsjahres Revue passieren. Sie streicht heraus, dass im Schriftdolmetschdienst, der im Angebot von pro audito Schweiz, figuriere, mehrere Personen tätig seien, die sonst im Bereich der Untertitelung von Fernsehsendungen arbeiten. Diese wichtige Dienstleistung sei von Kathrin Hugentobler aufgebaut worden und solle nun vermehrt den Vereinen zur Verfügung stehen.

Heinz Nafzger, Ruedi Joder und Thomas Schmidhauser treten aus dem Zentralvorstand zurück. Die drei Exponenten werden gewürdigt und ihr Engagement wird verdankt. Aufgrund der in den letzten drei Monaten augenscheinlich vorhandenen Friktionen erstaunt es nicht, dass die Verabschiedung eher kühl und kurz gehalten wird.

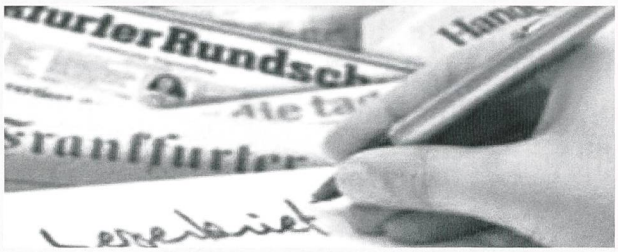
Barbara Wenk führt kompetent und mit der notwendigen Übersicht durch die Delegiertenversammlung.

Markus Haussmann wird interimsmässig bis 2011 das Ressort Finanzen übernehmen. Neu in den Zentralvorstand gewählt wird Kurt Solenthaler. Er ist Präsident des Vereins Appenzell-Hinterland und seit 2009 in dessen Vorstand. Ebenfalls seit 2009 ist der 60-jährige Kurt Solenthaler im Vorstand von pro audito St. Gallen.
Erwin Gruber stellt die Rechnung und das Budget vor und Roland Sartor würdigt das 5-jährige bestehen der CIIG.

Im Nu ist die Versammlung vergangen. Barbara Wenk weist noch darauf hin, dass die nächste ordentliche Delegiertenversammlung des Dachverbandes am 28. Mai 2011 stattfinde.

Bei einem feinen Mittagessen, musikalischen Darbietungen und vielen guten Gesprächen findet die diesjährige Versammlung ihren Ausklang mit einer interessanten Führung durch Altdorf.

[lk]



sonos veröffentlicht gerne Ihre Beiträge zu Themen, die für eine breite Leserschaft von Interesse sind.

Zuschriften an info@sonos-info.ch

Generalversamm-lung der GGHZ

GENOSSENSCHAFT GEHÖRLOSENHILFE ZÜRICH

An der Jahresversammlung vom 7. Juni 2010 informiert Präsident Heinz Tschudin, der wie immer routiniert und kompetent durch die statutarischen Geschäfte führt, dass in der neu installierte Fachgruppe Accessibility der gehörlose Stanko Pavlica in den Vorstand gewählt worden sei. Die Fachgruppe Accessiblity thematisierte den Zugang für alle Arten von Behinderungen. Am 25. September 2010 finde in Winterthur der „Tag der Gebärdensprache" statt, der heuer unter dem Motto stehe Sinn oder Unsinn.

Interessant sind die Ausführungen von Thomas Müller, dem Leiter der Sek3, was die Entwicklung der Schülerzahlen anbelangt. Im Schuljahr 2007/08 besuchten 26 gehörlose SchülerInnen die Sek3, im Schuljahr 2009/10 noch 12. Bei den SchülerInnen der teilintegrierten Oberstufe (TiO) ist demgegenüber ein starkes Wachstum zu verzeichnen. Im Schuljahr 2007/08 waren es 5 SchülerInnen, im Schuljahr 2009/10 bereits 15. In der ersten Klasse TiO beträgt der Anteil integrierter Unterricht gegenüber dem segregierten Unterricht 60:40. Es wird also eindeutig mehr integriert Schule gegeben als segregiert.

Besonders zu schaffen machten der Sek3 im vergangenen Geschäftsjahr Themen wie Verhaltensoriginalität, Migrationshintergrund, Problemsituationen mit Eltern. Erfreulich zu erfahren ist, dass der Anteil Stellenprozente gehörloser Lehrkräfte an der Sek3 höher ist als der Anteil Stellenprozente hörender Lehrkräfte.

In der Sek3 wird derzeit ein Qualitätsentwicklungskonzept aufgebaut. Egon Fischer, eine versierte Kapazität auf diesem Gebiet, konnte dafür gewonnen werden. Das Qualitätsentwicklungskonzept soll vor allem dem Schülerprofil der Sek3 angepasst werden. Dies ist bestimmt sehr wichtig. Denn den Besonderheiten der Sek3 muss im Zusammenhang mit Qualitätsfragen integral Rechnung getragen werden, sonst ist ein Instrument wie ein Qualitätsentwicklungskonzept wohl kaum brauchbar.

In einem kurzen Ausblick erwähnt Thomas Müller schliesslich noch, dass eine Wohngruppe auf den Sommer hin gekündigt werden müsse. Auf das neue Schuljahr 2010/11 hätten sich 8 neue gehörlose Schüler und 2 bis 3 neue SchülerInnen für die TiO angemeldet. Bei den SchülerInnen, die vorher im Zentrum für Gehör und Sprache beschult worden seien und die nun neu in die Sek3 eintreten, handle es sich meistens um Kinder mit Migrationshintergrund oder um Kinder mit zusätzlicher Lernbehinderung.

Hanspeter Müller nimmt am Schluss Bezug auf den Umbau den Gehörlosenzentrums. Heute sei 95% des Raumangebots vermietet und die Hausordnung habe sich sehr verbessert, erwähnt er mit Genugtuung und Freude. Nach dem Umbau stünden noch 3 Schulungsräume im Gehörlosenzentrum Zürich zur Verfügung.

Die nächste Generalversammlung der GGHZ wird am 6. Juni 2011 wiederum im Gehörlosenzentrum Zürich stattfinden.

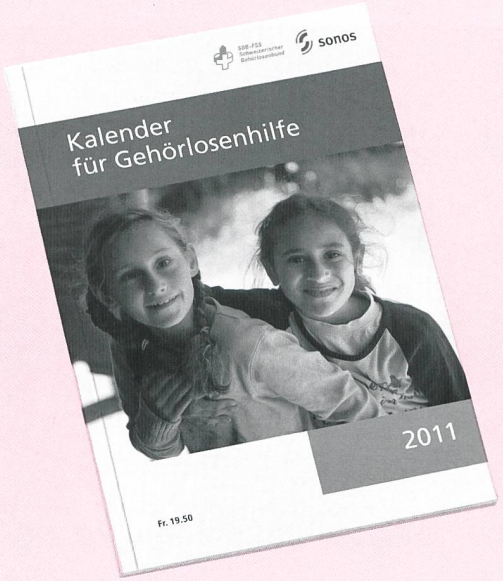
[lk]

Gehörlosenkalender 2011

Ein ausführliches Kalendarium mit Marktkalender, Historisches verbunden mit Gegenwart und Zukunft, Brauchtum, Tipps und ein Dossier zu einem Schwerpunktthema sind tragende Elemente im Inhalt des Kalenders für Gehörlosenhilfe.

Spielen aus Freude, zum Vergnügen, zur Entspannung bringt Leichtigkeit ins Leben. Spürbares Herzklopfen verursachen Glücksspiele und mit Schachspielen, Theaterspielen, und Spielen um den schönsten Pokal sind ganz besondere Erinnerungen verbunden.

- Ungestörte Naturkreisläufe können im Schweizerischen Nationalpark beobachtet werden, so weit das Auge reicht. Besucher sind willkommen, wenn sie nichts mitnehmen oder zurücklassen.
- Topmodels tragen Kreationen aus St. Gallen - während Jahrhunderten prägte die einheimische Stickerei die weltweite Entwicklung entscheidend mit.
- Die gehörlose Priska Gundi hat es geschafft: Trotz ihrer Behinderung hat sie im Berufsleben Karriere gemacht und eine Familie gegründet.



Kalender für Gehörlosenhilfe 2011 zum Preis von 19.50 können bestellt werden bei:
Hallwag Kümmerly+Frey AG
Kalendervertrieb, Grubenstrasse 109,
3322 Schönbühl
oder rufen Sie an 0848 808 404 (Lokaltarif)
gehoerlosenhilfe@hallwag.ch

Delegiertenversammlung Integration Handicap

Am 8. Juni 2010 findet in Bern die Delegiertenversammlung von Integration Handicap statt. sonos ist Mitglied dieses Dachverbandes und hat in den letzten Jahren immer wieder über die Arbeit dieser wichtigen Institution berichtet. Wie immer führt Marc F. Suter der Präsident von Integration Handicap routiniert durch die traktandierten Geschäfte.

Rückblick und Ausblick

In seinem Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr erwähnt er als Schwerpunkt die Volksabstimmung über die Zusatzfinanzierung der Invalidenversicherung. Die Plakataktion des BSV sei bei Integration Handicap auf Erschrecken und Ernüchterung gestossen. Man sei deshalb sehr froh gewesen, dass diese Aktion abgeblasen worden sei.

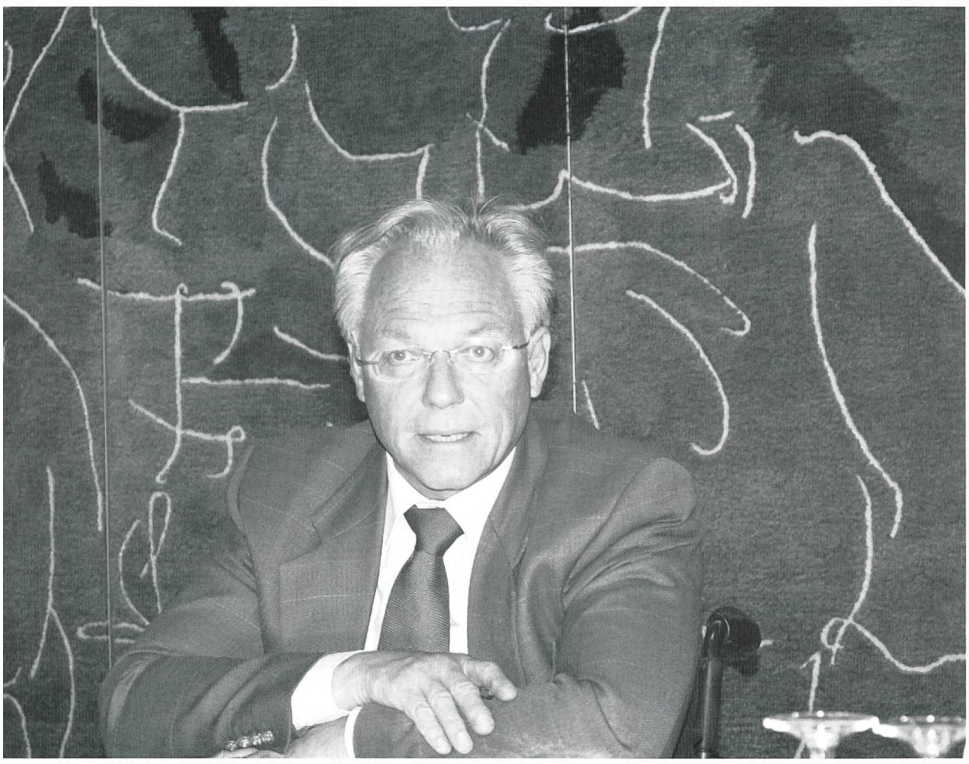
Die Invalidenversicherung müsse eine Versicherung bleiben, die diesen Namen verdiene, gibt Suter zu bedenken. Er macht geltend bei Integration Handicap sei wegen des grossen Spardruckes der IV langfristig und strukturell eine Erosion der Rechnung festzustellen - namentlich hinsichtlich der Fachstelle Egalité Handicap. Im Zusammenhang mit dem Massnahmenpaket 6b der derzeitigen IV-Revision und den damit verbundenen zu befürchtenden Einsparungen könnte sich die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben weiter öffnen.

Der Jahresbericht und auch die Jahresrechnung werden einstimmig genehmigt.

Neue Mitglieder und Wahl in den Vorstand

Neu aufgenommen werden als Mitglieder bei Integration Handicap der Schleudertraumaverband Schweiz sowie die Stiftung Sport UP. Letztere ist im Jahre 2009 gegründet worden und dient der Förderungen von gemeinsamen sportlichen Aktivitäten von behinderten und nicht behinderten Kindern.

Neu in den Vorstand gewählt wird Thea Mauchle. Sie ist aufgrund eines Unfalls seit 20 Jahren querschnittgelähmt und Mitglied des Zürcher Kantonsrates.



Marc F. Suter, Präsident Integration Handicap.

In einer Dreiviertelstunde ist der statutarische Teil beendet und nach einer kurzen Pause wird unter der kundigen Leitung von Georges Pestalozzi das Thema "50 Jahre Invalidenversicherung: Soll es so weitergehen?" diskutiert.

Innovative Ideen für ein zukünftiges Sozialversicherungswesen

Dr. iur. Willi Morger, Mitglied der SUVA-Geschäftsleitung bis 2009, bezeichnet sich selbst als „kritischen Geist", der es sich vor dem Hintergrund seiner jahrzehntelangen Erfahrungen im Sozialversicherungsbereich und seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für Behindertenorganisationen erlauben dürfe, unkonventionelle und innovative Ideen einzubringen. In seinem Einleitungsreferat macht Morger sich dazu Gedanken, ob es möglicherweise eine bessere Lösung darstellen würde, wenn die Eingliederung in die Hand der Erstversicherer gehörte - also Bestandteil des Krankenversicherungsgesetz (KVG) oder Unfallversicherungsgesetzes (UVG) wäre und nicht mehr den Kernbereich der Invalidenversicherung, die er ansonsten als segensreiche Einrichtung bezeichnet, gehörte. Auf diese Weise könnte nach Ansicht von Willi Morger sichergestellt werden, dass effektiv und nachhaltig ergebnisorientiert gearbeitet werde. Jeder Kleinunternehmer müsse auch ergebnisorientiert arbeiten. Im KVG spiele die Eingliederung aber überhaupt keine Rolle, wendet Morger ein. Deshalb würden auch so viele Leute aus dem Erwerbsleben ausscheiden, und die IV habe dann enorme Mühe, für diese Leute valable Optionen einer Eingliederung vorzusehen. Morger plädiert dezidiert dafür, dass Wiedereingliederung und Rehabilitation in die Hand der Erstversicherer gehören. Morger hat das New Case Management in der Unfallversicherung eingeführt, das genau diesen Fokus verfolgt. Er ist überzeugt, dass wenn die Invalidenrenten im KVG geregelt bzw. dort als Folge von Krankheit statuiert würden, ein Turnaround bewerkstelligt werden könnte. Das unnötige Ausscheiden vieler aus dem Erwerbsleben könnte so gestoppt werden. Diese integrierte Versorgung bzw. der

Ansatz des New Case Managements würde vieles verbessern und erleichtern.

Felix Schneuwly, Leiter Kommunikation bei santésuisse macht in der anschliessenden Podiumsdiskussion geltend, ein grosses Problem im KVG-Bereich bestehe im Umstand, dass man die Krankenkasse jedes Jahr wechseln könne. So sei bei den Krankenkassen vor allem ein ganz kurzfristiges Denken verbreitet, aber kein nachhaltig und langfristig ergebnisorientiertes Denken. Er weist auch noch darauf hin, dass es im zwangsfinanzierten Bereich der Sozialversicherungen (KVG, IVG, UVG) für die Anbieter viel einfacher sei, viel Geld zu verdienen als im Bereich der Privatversicherungen, wo viel mehr Wettbewerb herrsche. Über 40% der KVG-Versicherten komme in den Genuss von Prämienverbilligungen. All dies verdeutliche, dass das die soziale Krankenversicherung wohl an die Grenzen gestossen sei.

Andreas Dummermuth, Leiter der IV-Stelle Kanton Schwyz, erwähnt, dass die Schweiz weltweit das dritt teuerste Gesundheitswesen betreibe und pro Jahr 27,5% bzw. 147 Milliarden Franken des Bruttoinlandproduktes für die soziale Sicherheit ausgegeben werde. Er erklärt, das einzige Sozialversicherungssystem in der Schweiz, das steuerbar sei, sei die Invalidenversicherung. Er verweist diesbezüglich auf die 4. und 5. Revision, die nun Früchte tragen würden. Als problematisch bezeichnet Dummermuth die interinstitutionelle Bruchstelle zwischen KVG und IVG bezeichnet. Er hält es für sehr wünschbar, den „Werkzeugkasten" so einzurichten, dass es für die Versicherten und Steuerzahler gut sei.

Thea Mauchle ist neu im Vorstand von Integration Handicap.

Der Präsident von Integration Handicap, Marc F. Suter, hält die von Morger gepriesene integrierte Versorgung für problematisch. Zudem äussert er sich kritisch hinsichtlich der RAD (regionale ärztliche Dienste), die heute für die IV tätig seien. Dummermuth hält dem entgegen, dass die IV-Ärzte 40 Jahre lang keine Untersuchungen hätten vornehmen dürfen.

Marc F. Suter gibt zu bedenken, er wolle nicht integriert versorgt werden. Ihm sei die Hilfe zur Selbsthilfe viel sympathischer.

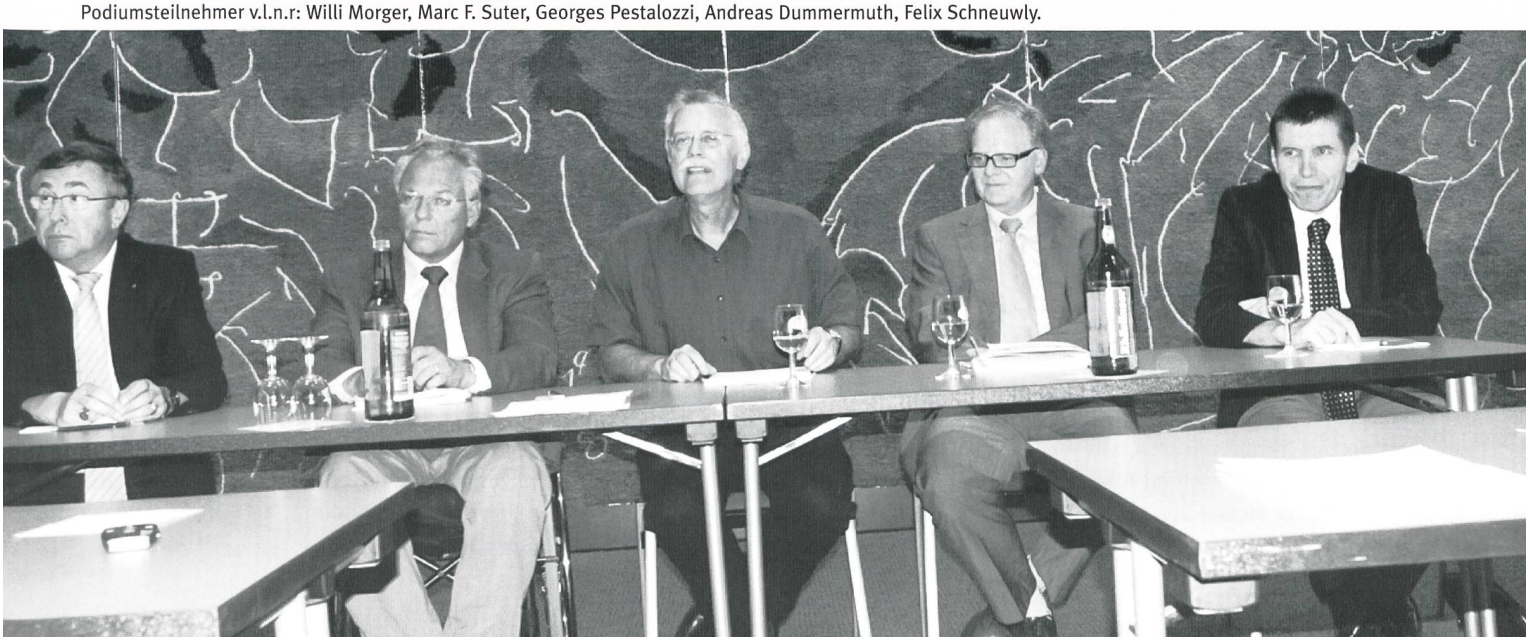
Morger erklärt, dass man das heutige System auf Dauer nicht werde finanzieren können. Es sei sonst mit linearen finanziellen Abstrichen zu rechnen.

Schneuwly weist darauf hin, dass es der Politik an einer langfristigen Vision für unser Land fehle.

Die Podiumsdiskussion ergibt klar, dass der Ansatz von Morger, wonach die Erstversicherung für alles zuständig sein solle, heute als Lösung nicht adäquat erscheint bzw. keine Lösung bildet. Alle Teilnehmenden der Podiumsdiskussion sprechen sich indes dafür aus, dass man die Koordination und die Systeme dringend verbessern sollte. Mit einer verstärkten interinstitutionellen Zusammenarbeit, die neu auch den Bereich der Krankenversicherung erfassen sollte, könnte nach Ansicht der sonos-Redaktion im bestehenden Sozialversicherungssystem ein erster Schritt in die richtige Richtung erreicht werden.

[lk]

Podiumsteilnehmer v.l.n.r: Willi Morger, Marc F. Suter, Georges Pestalozzi, Andreas Dummermuth, Felix Schneuwly.



sonos-Delegierten-versammlung zu Gast im Gehörlosendorf Turbenthal

Die Stiftung Schloss Turbenthal konnte Ende des letzten Jahres den erfolgreichen Abschluss der aufwändigen und umfangreichen Neubau- und Renovationsarbeiten feiern. Nun präsentiert sich das Gehörlosendorf Turbenthal im neuen und modernen Glanz.

Bruno Schlegel, Präsident von sonos, freut sich, dass er am 11. Juni 2010 bei der Eröffnung der 78. Delegiertenversammlung die 31 stimmberechtigten Delegierten sowie die zahlreichen Gäste auf das herzlichste willkommenheissen kann und bedankt sich bei ihnen, dass sie den weiten Weg ins Tösstal in Kauf genommen haben. Ein grosses Dankeschön spricht der sonos-Präsident Walter Gamper für das gewährte Gastrecht und für die vor der offiziellen Delegiertenversammlung ermöglichte Führung durch das Gehörlosendorf aus. Ebenfalls herzlich willkommengeheissen werden die beiden Gebärdensprachdolmetscherinnen Barbara Bucher und Luzia Manser

Gemeindepräsident, Georg Brunner, betont in seiner Grussbotschaft, dass das Gehörlosendorf ein wichtiger Teil der Gemeinde Turbenthal sei.

Grussbotschaften

Der Gemeindepräsident von Turbenthal, Georg Brunner, heisst im Namen des Gesamtgemeinderates die sonos-Delegierten in Turbenthal herzlich willkommen. Brunner meint einleitend, dass die Gemeinde Turbenthal die eigentliche Perle im Tösstal sei und eine wichtige Zentrumsfunktion ausübe mit attraktiven Einkaufsmöglichkeiten sowie einem aktiven Gewerbe.

Georg Brunner weist in seinen Darlegungen über die Gemeinde Turbenthal darauf hin, dass Turbenthal ein bedeutender Verkehrsknotenunkt auf der Achse Rapperswil - Winterthur und in Richtung Thurgau sei. Das gesamte Gemeindegebiet bestehe aus mehreren nicht zusammenhängenden Streusiedlungen. Dies stelle hohe Ansprüche an die Infrastrukturen, wie beispielsweise an die Wasser- und Abwasser-Versorgungen oder an den Strassenbau.

Georg Brunner betont: „Ich freue mich, dass die sonos-Delegiertenversammlung im Gehörlosendorf stattfindet. Denn das Gehörlosendorf ist ein wichtiger Teil der Gemeinde Turbenthal. Die Gehörlosen gehören seit je her zum Dorfbild, und die Stiftung Schloss Turbenthal ist nach dem Niedergang der Textilindustrie ein wichtiger Arbeitgeber, aber auch Kunde für die Gemeinde."

Georg Brunner unterstreicht die gute Zusammenarbeit zwischen der Stiftung, dem Kanton Zürich und der Gemeinde am Beispiel der soeben beendeten Sanierungs- und Neubauarbeiten rund um das Gehörlosendorf und der damit verbundenen Aufwertung des ganzen Dorfteiles. Georg Brunner: „Als Zeichen der Wertschätzung hat der Gemeinderat beschlossen, dass die bestehende Bushaltestelle in die Haltestelle „Schloss" umbenannt wird."

Integration Handicap und DOK

Thomas Bickel, Zentralsekretär von Integration Handicap und der Dachorganisation DOK, erläutert einleitend, dass Integration Handicap bzw. der SAEB - schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter - die Dachorganisation aller Behinderten-Organisation und diese Organisation im Jahr 1951 gegründet worden und sonos von Anfang an dabei gewesen sei. „Damals gab es die Invalidenversicherung noch nicht. Eine der wichtigsten Aufgabe in dieser Zeit war es, Vorleistungen für die späteren regionalen IV-Stellen zu erbringen."

Thomas Bickel betont, Integration Handicap fördere und koordiniere alle Bestrebungen für die Eingliederung. Die Organisation setze sich für die Gleichberechtigung behinderter Menschen in der Schulung und Ausbildung, im Beruf und ganz

Thomas Bickel weist in seiner Begrüssung daraufhin, dass sich die Behindertenorganisationen in der politischen Diskussion proaktiv verhalten und in Szene setzen müssen.

allgemein in der Gesellschaft ein. Diese Ziele verfolge Integration Handicap für alle behinderten Menschen, unabhängig von der Natur der Behinderung oder der Zugehörigkeit zu einer Organisation.

Eine der Kernaufgaben von Integration Handicap sei der unentgeltliche Rechtsdienst. Thomas Bickel informiert weiter, dass rund 3'000 Beratungsgespräche pro Jahr auf den Zweigstellen in Bern, Lausanne und Zürich durchgeführt würden. Der Rechtsdienst biete behinderten Menschen sowie deren Angehörigen, Beratern und Betreuern Beratung und Unterstützung in allen behinderungsbedingten Rechtsfragen an. Die Dienstleistungen des Rechtsdienstes stünden allen Betroffenen zu, unabhängig von der Art der Behinderung und von der Mitgliedschaft bei einer Organisation.

Zum Schluss seiner Ausführungen kommt Thomas Bickel noch auf das aktuelle politische Geschehen und Umfeld zu sprechen. Und hier steht zweifellos die 6. Revision der Invalidenversicherung im Zentrum.

Thomas Bickel: „Der 1. Teil der Revision wird bereits im Ständerat diskutiert. Hier geht es um den Paradigmawechsel Eingliederung vor Rente. Die dicke Post kommt aber in zwei Wochen, wo es bei der Invalidenversicherung um das Eingemachte geht, nämlich um jährliche Einsparungen von 800 Millionen Franken. Und man munkelt, dass sogar am Rentensystem herum laboriert werden soll. Man möchte, so hört man aus gut informierten Kreisen, die Renten leistungen linear kürzen. Je nach dem, was in Bern beschlossen wird, muss unter Umständen von den Behindertenorganisationen das Referendum ergriffen werden. Deshalb appelliere ich an alle Behindertenorganisationen und deren Vertreter, sich vereint gegen die drohenden Einsparungen bei der Invalidenversicherung zu engagieren. Wir Behindertenorganisationen müssen uns in der politischen Diskussion proaktiv in Szene setzen."

Gehörlosendorf Turbenthal - der perfekte Gastgeber

Am Schluss richtet Walter Gamper als heutiger Gastgeber der Delegiertenversammlung von sonos noch eine Grussbotschaft an die Delegierten und Gäste. Er nimmt Bezug auf den Neubau und die 105-jährige Geschichte sowie den Wandel der Institution. Walter Gamper ist sichtlich stolz darauf, dass heute im Gehörlosendorf junge Menschen ausgebildet werden und zusammen mit älteren Bewohnern gemeinsam arbeiten und leben können. Im Gehörlosendorf werden 100 Menschen betreut, und mit den pflegerischen Angeboten bis zum Tod begleitet.

Walter Gamper erinnert sich: „Als ich 1987 mit meiner Frau nach Turbenthal kam, war die Institution ein Altersheim mit einer Werkstatt. Das wollte einfach nicht mehr zusammen passen, und es musste überlegt werden, wie sich die Institution weiter entwickeln soll. Heute bietet die Institution 70 Wohn- und 75 betreute Arbeitsplätze. 7 Jungendliche machen zurzeit eine Ausbildung und im Pflegebereich haben wir 12 Plätze. Zeitlich begrenzte und dauerhafte Wohnplätze können angeboten werden. Ich freue mich, dass Sie zu uns gekommen sind und

Walter Gamper, Geschäftsleitungsmitglied vom Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal, freut sich über den gelungen Wandel und die positive Entwicklung des Gehörlosendorfes.

sonos-Präsident, Bruno Schlegel, leitet die 78. Delegiertenversammlung routiniert und führt mit grosser Umsicht durch die traktandierten Geschäfte.

ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Versammlung."

Rückblick von Bruno Schlegel

Nachdem Bruno Schlegel den statutarischen Teil der 78. Delegiertenversammlung eröffnet hat, wurde das Protokoll der letztjährigen Versammlung, die Jahresberichte des Präsidenten sowie der Geschäftsführerin und die Jahresrechnung sowie der dazugehörende Revisionsbericht, wie auch das Budget 2010, einstimmig und ohne Wortmeldungen von den Delegierten angenommen bzw. verabschiedet. Als Wertschätzung für die geleistete Arbeit wurde dem Vorstand sowie der Rechnungsführung durch die Delegierten einstimmig Décharge erteilt.

Unter dem Traktandum Verbandstätigkeit führt Bruno Schlegel aus, was und welche Aufgaben im Berichtsjahr ausgeführt und weiterverfolgt wurden.

Er nimmt Bezug auf die 5 Geschäftsfelder gemäss der neuen vor zwei Jahren verabschiedeten Strategie; Mittelbeschaffung, Sozial- und Gesellschaftspolitik, Bildung, ambulante und stationäre soziale Arbeit, Forschung und Entwicklung, Aufbauhilfe.

Bruno Schlegel erwähnt, ganz speziell freue ihn die Anfrage des SGB-FSS, zusammen mit sonos und dem SVEHK gemeinsam einen Kongress am 23. bis 25. September 2011 in Montreux zu planen und zu organisieren.

Weiter führt Bruno Schlegel aus, dass sonos heute präsent sei und den gewünschten Kontakt zu anderen Verbänden, Organisationen und Institutionen intensiviert habe und partnerschaftlich pflege. Auch mit den Herstellern von Hilfsmitteln würden Kontakte gepflegt. sonos engagiere sich hinsichtlich Unterstützung und Interessensvertretung von Mitgliedern, besonders intensiv mit den Fach- und Beratungsstellen.

Haben wir genug getan?

Bruno Schlegel fragt sich selbstkritisch: „Haben wir genug getan? Wenn man sich engagiert im sozialen Bereich, hat man nie genug getan. Kaum hat man eine Unterstützung angeboten, kommt die nächste Anfrage. Wer mit wachen Augen durch die Welt geht, sieht immer wieder Lücken, die geschlossen werden könnten."

Bruno Schlegel stellt fest, dass im Fall von sonos die begrenzten finanziellen und die knappen personellen Ressourcen zu bedenken seien. Immer wieder gelte es Prioritäten zu setzen. Er denke, sonos sei auf gutem Weg. Hilfreich sei der enge Schulterschluss mit anderen Organisationen, der erlaube, Kräfte zu bündeln.

Bruno Schlegel zitiert einen Ausspruch von Blaise Pascal: „Das ganze Meer verändert sich, wenn ein Stein hineingeworfen wird. Darauf wollen wir hoffen."

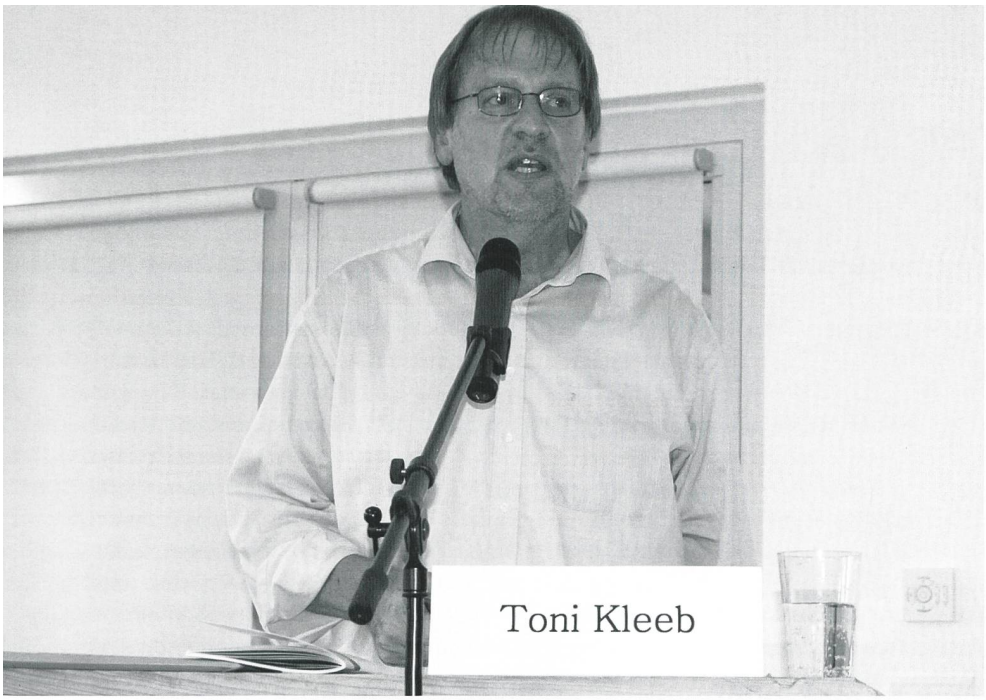
Gedanken zu Fachbegriffen im Bereich Hörbeeinträchtigung

Bruno Schlegel informiert, dass an der letzten Delegiertenversammlung der Wunsch geäussert worden sei, nach einem einheitlich zu verwendenden Fachbegriff im Bereich der „Hörbehinderung" zu suchen. Am 1. Juni 2010 hätten sich nun verschiedene Fachleute und Vertreter der Verbände zu einer Sitzung zum Thema (Fach-)Begriffe im Bereich Hörbeeinträchtigung getroffen. Bruno Schlegel: „Die Sitzung hat uns ein gutes Stück weitergebracht, und doch stehen wir erst vor der Erkenntnis, dass es den einheitlichen Begriff nicht gibt, vielleicht nicht geben darf. Ich möchte deshalb gleich zu Beginn festhalten, dass keine Bezeichnung einer Hörbeeinträchtigung, die aktuell von einem Verband, einem Verein, einer Institution, etc. verwendet wird, angepasst werden muss. Die Diskussion zwischen Direktbetroffenen, Eltern, Verbandsvertretern, Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen hat aufgezeigt, dass weiterhin unterschiedliche Bezeichnungen von Behinderungen bestehen werden. Ein noch so präziser Begriff vermag kaum je alles zu erklären. Ein genaues Bild ergibt sich frühestens aus der Definition des Hörverlustes in Kombination mit der Schilderung der gewählten Hörhilfe und der verwendeten Kommunikationsform. Es kommt zudem immer wieder auf den Kontext an, Umschreibungen, Erklärungen oder Rückfragen sind entscheidend, gegenseitige Toleranz ist wichtig."

Redaktionelle Anmerkung:
Die ausführliche Stellungnahme von Bruno Schlegel zum Thema Begriffsfindung finden Sie auf der 2. Seite dieser Ausgabe. Ebenfalls finden Sie die ausführliche Stellungnahme von Roland Hermann zum Thema Begriffsfindung auf Seite 22 dieser Ausgabe.

Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH

Toni Kleeb, Rektor der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich-Oerlikon, stellt



Der Rektor der BSFH, Toni Kleeb, freut sich zusammen mit dem ganzen Lehrkörper, dass im kommenden Schuljahr mindestens 194 Lernende an der BSFH unterrichtet werden.

einleitend fest, dass sich die Trägerschaft durch sonos bestens bewährt habe. Die Berufsschule für Hörgeschädigte sei in der Bildungslandschaft ein Unikat. Die stürmischen Finanzierungswogen seien an der BSFH eigentlich spurlos vorbeigegangen, und die Schule stehe auf sicheren Füssen.

Toni Kleeb erwähnt unter anderem noch, dass die Lernenden aktuell mit den Lehrabschlussprüfungen beschäftigt seien. Gemäss ersten erhaltenen Rückmeldungen laufe aber alles gut. Positiv sei auch, dass es heute fast selbstverständlich sei, dass den guten Schülerinnen und Schülern dank der Berufsmatura die Durchlässigkeit an die Hochschulen ermöglicht und dieser Bildungsweg immer öfters und zielstrebig genutzt werde.

Weiter informiert Toni Kleeb noch, dass auf das nächste Schuljahr hin mindestens 194 Lernende an der Berufsschule für Hörgeschädigte unterrichtet würden. Wahrlich eine wunderbare Entwicklung für die BSFH.

Zwei neue sonos-Vorstandsmitglieder

Nachdem die Delegierten den seit Jahren unveränderten Mitgliederbeitrag von 200 Franken zugestimmt haben, werden die drei bisherigen Vorstandsmitglieder, Margrith Felber, Jan Keller und Dr. Ruedi Leder für weitere 4 Jahre im sonos-Vorstand einstimmig bestätigt.

Die zurücktretenden Vorstandsmitglieder Christine Bürge und Markus Amsler werden von Bruno Schlegel gewürdigt und mit einem grossen herzlichen Applaus von den Delegierten verabschiedet.

Die beiden zur Wahl als neue Vorstandsmitglieder vorgeschlagenen Kandidatinnen Marianne Gegeckas und Lilo Ochsner werden einstimmig und mit grossem Applaus ehrenvoll von den Delegierten gewählt.

Hundertjahrfeier von sonos im Jahr 2011

Jan Keller und Walter Gamper informieren die Delegierten, dass sich eine extra gebildete Arbeitsgruppe seit einigen Wochen intensiv mit dem im nächsten Jahr anstehende 100-jährigen Bestehen von sonos beschäftige und am Organisieren sei, wie man diesen Anlass gebührend begehen könne.

Jan Keller macht einen kurzen Rückblick in die Anfangszeit von sonos und erinnert daran, dass an der Gründerversammlung von sonos im Jahr 1011 primär Pfarrer und Institutionsvertreter anwesend gewesen seien. Die damaligen Zielrichtungen lasse sich stichwortartig wie nachstehend beschreiben: Die Gründer wollten eine möglichst hohe Stufe der sittlich-religiösen Bildung und vielen Kindern die Wohltat der Anstaltserziehung zu Gute kommen lassen. Sie setzten sich für die obligatorische Schulung ein und ein wichtiges Anliegen war ihnen auch die flächendeckende Information über die „Taubstummheit" in der Öffentlichkeit. Ein weiteres Anliegen war ihnen auch die Aufteilung in Normal- und Schwachbegabte und die gute berufliche Ausbildung sowie die Führung von entsprechenden Lehrwerkstätten. In dieser Zeit fiel auch die Gründung von Taubstummenheimen getrennt nach Geschlechtern, Religionen und Sprachregionen.

Jan Keller weist darauf hin, dass aus den historischen Werken von Eugen Sutermeister zu entnehmen sei, dass das damalige Handeln geprägt war von einem Akt der Gerechtigkeit und der Pflicht des Staates und nicht von Barmherzigkeit.

Vorstandsmitglied Jan Keller stimmt zusammen mit Walter Gamper die Delegierten auf die kommende 100-Jahr-Feier von sonos ein.

Rückblickend kann festgehalten werden, stellt Jan Keller fest, dass in den 100 Jahren vieles, auf unterschiedlichen Wegen, erreicht wurde. Heute stehen umwälzende gesellschaftliche und technische Entwicklungen an und um diesen erfolgreich zu begegnen, brauche es im Sinne eines Schulterschlusses, die Bildung eines vielfältigen Netzwerkes und eine gemeinsam genährte Plattform.

Jan Keller erwähnt, dass in vielen Mitgliederorganisationen ein Generationenwechsel anstehe und die Klientenfelder neu beschrieben sowie die Finanzierungen neu geregelt werden müssten. Vor diesem Hintergrund solle im Rahmen einer Denkwerkstatt Visionen und mögliche Lösungsansätze gemeinsam diskutiert werden. Die Denkwerkstatt solle auch aufzeigen, was in einzelnen Organisationen laufe im Hinblick auf die kommenden Umwälzungen.

Walter Gamper und Jan Keller laden die Delegierten dazu ein, den Termin für die kommende Denkwerkstatt in den Agenden einzutragen

„Gemeinsam in die Zukunft" – eine Denkwerkstatt zum 100-jährigen Bestehen von sonos von Freitagnachmittag, 1. April bis Samstagmittag, 2. April 2011

Ausblick – sonos Delegiertenversammlung 2011

Am Schluss der Delegiertenversammlung teilt der sonos-Präsident mit, dass die Delegiertenversammlung 2011 voraussichtlich am Freitag, 10. oder Samstag, 11. Juni 2010 im Landenhof, Schweiz. Schule für Schwerhörige, stattfinde.

Bruno Schlegel bedankt sich bei den Delegierten für das entgegengebrachte Vertrauen und bei seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen sowie der Geschäftsführerin für die engagierte und professionelle Unterstützung.

Der Präsident lädt alle Delegierten noch zu einem von der Gemeinde Turbenthal offerierten Apéro ein und verspricht eine künstlerischen Ausklang mit einer von Ibis Hernandèz (gehörlos) und Nina Steinseifer (hörend) inszenierten Tanzperformance.

[rr]

Stellungnahme des SGB-FSS zum Arbeitsgruppe Klärung des Begrif vom 1. Juni 2010

Da an der Sitzung der Arbeitsgruppe vom 1. Juni 2010 niemand vom SGB-FSS teilnehmen konnte, möchten wir gern unsere Sicht schriftlich nachreichen.

Es gibt vermutlich keine Begriffe, die alle Akteure im Hörbehinderten- und Gehörlosenwesen gleichermassen zufriedenstellen könnten. Die Sichtweise der verschiedenen Beteiligten (Ärzte, Pädagogen, unterschiedliche Gruppen von Betroffenen, Dritte) ist zu unterschiedlich. Immerhin sollte man versuchen, sich soweit „zusammenzuraufen", dass man wenn immer machbar keine eine andere Gruppe verletzenden Begriffe mehr verwendet. Davon scheint man leider, wenn wir das Protokoll lesen, immer noch sehr weit entfernt zu sein.

Uns fällt auf, dass die im Protokoll erwähnten Begriffe sich einseitig auf das Defizit beziehen, quasi dieses betonen und hervorheben. Das stört uns. Wir möchten, dass auch in der Fachwelt allmählich ein Umdenken stattfindet. Im Zentrum soll der Gedanke stehen, dass Hörbehinderte, egal ob gehörlos, schwerhörig, ertaubt oder CI-Träger, in erster Linie Menschen sind, und zwar vollwertige. Nicht das Defizit, sondern der Mensch soll im Vordergrund stehen. Menschen, seien sie behindert oder nicht, sind nicht auf ein Merkmal zu beschränken, schon gar nicht auf ein negatives. Menschen sind Wesen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen sozialer, emotioneller, kultureller und anderer Art. Sie haben allesamt dasselbe Recht, von ihren Mitmenschen mit Respekt behandelt und demzufolge auch respektvoll benannt zu werden.

Deshalb sollten alle Begriffe vermieden werden, welche für die eine oder andere Gruppe Betroffener herabsetzend und respektlos wirken. Dazu zählt neben dem offenbar von allen abgelehnten „taubstumm" etwa das Wort „hörgeschädigt". Wir sind keine „Geschädigten". Auch „hörbeeinträchtigt" gefällt uns nicht. Wenn schon ein defizitorientiertes Wort benutzt werden muss, dann eher „hörbehindert", „gehörlos" oder noch viel besser und einem modernen Verständnis der Behinderten angepasst: „Menschen mit Hörbehinderung" bzw. „Menschen mit Gehörlosigkeit". Bei diesem Begriff kommt der „Mensch" zuerst, nicht das Defizit. Wir weisen darauf hin, dass das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (jawohl: „Menschen mit Behinderungen", nicht „Behinderte") in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsrat von Agile ein Merkblatt „Sprachgebrauch" ausgearbeitet hat (welches derzeit überarbeitet und ergänzt wird), in welchem gerade aus Respekt und als bewusstem Bruch mit dem einseitig medizinisch-defizitorientierten Denken nicht mehr von „Behinderten", sondern von „Menschen mit Behinderung" gesprochen wird. Dies entspricht auch dem Geist der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit einer Behinderung vom 13.12.2006.

Es wäre schön, wenn sich auch in der Begriffsverwendung im Hörbehinderten- und Gehörlosenwesen diese ethisch respektvolle gegenüber der rein defizitorientierten Denkweise durchsetzen könnte.

Ebenfalls gestört hat uns die Aussage von Frau Gmür, dass ein Kind gehörlos sei, wenn es gebärde. Das stimmt so absolut sicher nicht. Hörende Geschwister gehörloser Kinder gebärden beispielweise oft auch.

Fragwürdig ist sodann der Begriff „kommunikationsbehindert". Das trifft bei Gehörlosen nur dann zu, wenn Lautsprache verwendet wird, nicht jedoch bei Gebärdensprache. In dieser Sprache sind es die Hörenden, Eltern, LKH-Leute und Schwerhörigen, die kommunikationsbehindert sind, nicht aber die Gehörlosen. Es käme aber niemandem in den Sinn, die Hörenden als „gebärdensprachbehindert", „gebärdensprachbeeinträchtigt" oder gar „gebärdensprachgeschädigt" zu bezeichnen. Umgekehrt werden solche abwertenden Begriffe jedoch auf uns angewendet. Bliebe zudem die Frage, wer die Gehörlosen zu „Kommunikationsbehinderten" gemacht hat: die Fachleute, welche die Gebärdensprache jahrzehntelang unterdrückt haben (und jetzt den Gehörlosen